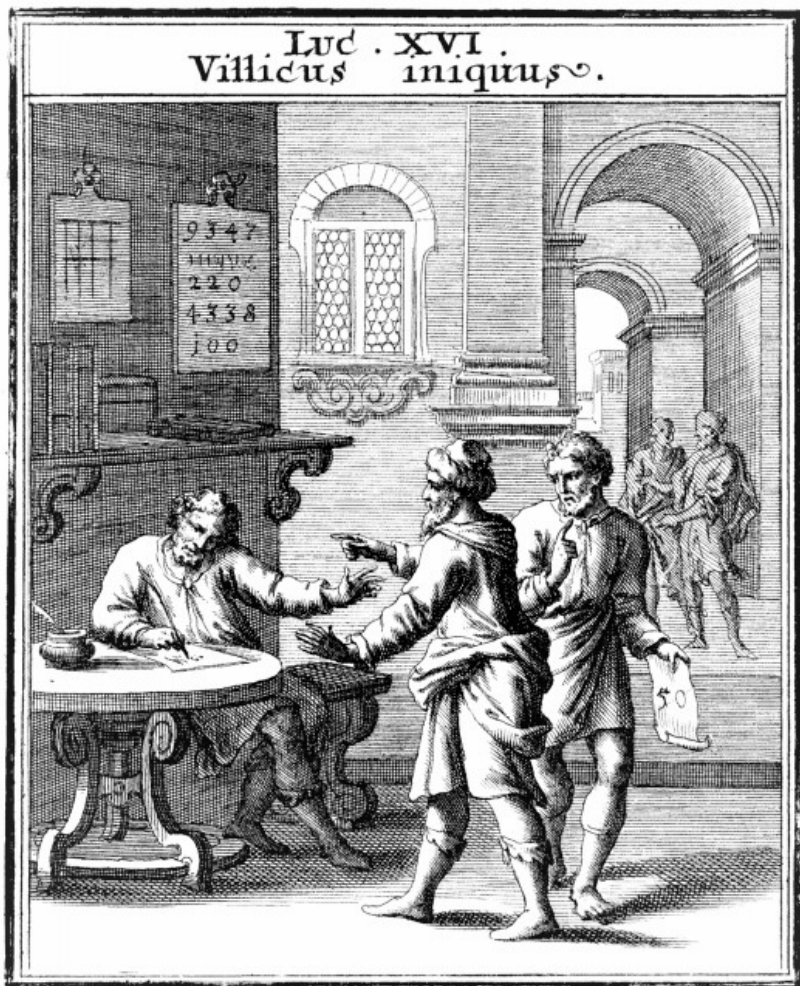


Der achte Sonntag nach Pfingsten



18. Juli 2021



Kirchengebet. Erdenke uns, o Herr, allezeit gnädiglich den Sinn, das Rechte zu denken und zu tun, damit wir, die ohne Dich nicht sein können, Dir entsprechend zu leben vermögen. Durch unsern Herrn.

Evangelium (Luc. 16, 1-9). In jener Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter, und dieser kam in übeln Ruf bei ihm, als hätte er seine Güter verschwendet. Er rief ihn also, und sprach zu ihm: Warum höre ich das von dir? Gib Rechenschaft von deiner Verwaltung; denn du kannst nicht mehr Verwalter sein. Der Verwalter aber sprach bei sich: Was soll ich tun, da mein Herr die Verwaltung mir abnimmt? Graben kann ich nicht, und zu betteln schäme ich mich. Ich weiß, was ich tue, damit, wenn ich von der Verwaltung entfernt sein werde, sie mich in ihre Häuser aufnehmen. Er rief nun alle Schuldner seines Herrn zusammen, und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Dieser aber sprach: Hundert Tonnen Öl. Und er sprach: Nimm deinen Schuldschein, setze dich geschwind, und schreibe fünfzig. Dann sprach er zu dem andern: Wie viel aber bist du schuldig? Er sprach: Hundert Malter Weizen. Und er sagte zu ihm: Nimm deine Handschrift, und schreibe achtzig! Und es lobte der Herr den ungerechten

Verwalter, daß er klug gehandelt habe; denn die Kinder dieser Welt sind unter ihrem Geschlechte klüger, als die Kinder des Lichtes. Und ich sage euch: Machet euch Freunde mittels des ungerechten Reichtumes, damit, wenn es mit euch zu Ende geht, sie euch in die ewigen Wohnungen aufnehmen.

----- * -----

Alljährlich zur Sommerzeit trifft dieser eigenartige Abschnitt aus dem Evangelium nach dem heiligen Lukas, einmal früher einmal später je nach Ostertermin. Da empfiehlt der Heiland uns doch einen Betrüger, stellt sein Verhalten gewissermaßen sogar als Vorbild zur Nachahmung hin. Ich habe dieses Lob als Kind schon in mehreren Sprachen gehört, wenn ich mit den Eltern in die Ferien gefahren war, französisch in der Schweiz oder flämisch an der Nordseeküste, italienisch an der Adria, auch wenn ich nicht viel verstand. Manchmal reichte ein Stichwort aus, um den Text wiederzuerkennen, denn in anderen Jahren mit sehr frühem oder viel späterem Ostertermin hörte man ihn daheim in deutscher Sprache, bis dann 1970 eine dreijährige Leseordnung eingeführt worden war. Hier findet es sich im dritten Zyklus, welcher dem hl. Lukas gewidmet ist, etwas später wieder, allerdings auch nur jedes dritte Jahr. Als einziger der vier Evangelisten überliefert er dieses Gleichnis Jesu. Es steht somit ohne Parallele da. Haben sich die Gewährsmänner des Lukas vielleicht verhört, denn er selbst war ja kein Augenzeuge des Lebens Jesu, so wird der eine oder andere möglicherweise denken. Diesen Verdacht sollten wir nicht aufkommen lassen, da die Heilige Schrift nicht bloßes Menschenwerk ist, sondern Werk des Heiligen Geistes als ihres hauptsächlichen Verfassers, dem der menschliche Autor nur als Instrument dient. Sie enthält darum nur Wahres und Aufrichtiges, keine falschen oder gar sittenwidrigen Lehren.

Die Schwierigkeit, die nicht wenige Hörer mit der Erzählung und ihrer Moral trotzdem haben, rührt daher, daß ihnen der Ver-

gleichspunkt nicht recht einsichtig wird und sie die Parabel deshalb übermäßig strapazieren. Diese Klippe gilt es zu umfahren.

Das Problem ist nicht neu. Algasia, eine vornehme und gebildete Dame aus der Gegend von Bordeaux, wandte sich Anfang des 5. Jahrhunderts in einem Brief an den hl. Hieronymus in Bethlehemi mit elf Fragen zu Stellen des Neuen Testaments, darunter die wohl typisch weibliche, welcher ungerechte Verwalter es denn sei, der durch den Mund des Herrn gelobt werde¹. Hieronymus legt ihr dar, daß wir nicht versuchen sollen, die Personen der Geschichte namhaft zu machen, sondern daß es sich um eine Parabel handelt, d. h. um ein Gleichnis, das deshalb so heiße, weil es etwas anderem gleiche, und wie ein Schatten und Vorspiel der Wahrheit sei. Wenn der Verwalter gelobt werde, weil er sich aus unrechtmäßigem Gute Gerechtigkeit verschaffe, indem er gegen seinen Herrn betrügerisch handle, dann geschehe das nicht wegen des Betruges, sondern wegen seiner Klugheit.

Klugheit ist nicht dasselbe wie Weisheit. Im Buche Genesis (3, 1) wird die Schlange als das „klügste“ (LXX: φρονιμώτατος) aller Tiere bezeichnet. Sie stellt es in der Tat listig an, um die Stammeltern zu verführen; sie findet die Mittel, die zum Ziele führen. Solche Schläue kann, wie wir hier sehen, durchaus eine Tendenz zum Bösen haben. Das ist natürlich nicht, was Christus empfiehlt, wohl aber die Klugheit in der Wahl der Mittel. „In der Parabel ... ermahnt uns (der Herr) zur Sorge um unser Heil, zum Eifer darin und zur Umsicht.“ (E. Kovács). Als der Verwalter wegen seiner angeblichen oder wirklichen Untreue in Schwierigkeiten gerät, gibt er sich nicht der Verzweiflung hin, sondern überblickt seine Lage schnell, macht sich ein Bild von seinen Möglichkeiten und ordnet seine Angelegenheiten derart, daß seine Zukunft, so gut es geht, gesichert ist. Diese Geschicklichkeit, dieser Überblick, dieses schnelle und energische Ordnen entsprechend den Umständen wird gelobt. So wie die Kinder der Welt klug sind und beflissen, jede Gelegenheit in ihrem Interesse zu ergreifen, so müssen auch wir unsere Sache betreiben, wo es um das eine große Ziel geht, die Sicherung unseres Heiles.

Zur Klugheit gehören zwei Dinge: eine gewisse Fähigkeit zum Überblick und zweitens Tatkraft, die Fähigkeit, Ordnung zu

halten.

Erst eine sachliche Einschätzung der Situation führt zur richtigen Lebensordnung. Es ist ein hervorstechendes Merkmal der Unklugheit, nach etwas zu streben, was unwichtig ist, und dafür, was groß und wichtig ist, preiszugeben. Wir sind keine klugen Verwalter unseres Lebens, wenn wir zwischen den Gütern und den Möglichkeiten nicht eine vernünftige Unterscheidung treffen und eine Rangordnung aufstellen.

Neben der richtigen Orientierung ist das zweite Zeichen der Klugheit das Durchsetzen dessen mit allen erlaubten Mitteln, was man für richtig und gut erkannt hat. Zur Klugheit gehört die Entschlossenheit, eine Sache anzupacken und zu Ende zu führen. Kein kluger Mensch ist, wer sie sich aus Trägheit wieder entgleiten läßt, alles auf die lange Bank schiebt, sich auf das „vielleicht einmal“ verläßt, bis er schließlich feststellen muß, daß es zu spät ist.

Umschau zu halten und ans Werk zu gehen, daraus setzt sich die Klugheit zusammen. Das lernen wir aus dem Gleichnis vom untreuen Verwalter. Seien wir kluge Verwalter unserer Seelen, die das Ziel im Auge behalten und die Mittel ergreifen! Seien wir kluge Verwalter, die den Blick bewahren für das Wesentliche, die keine Mühe scheuen und zur rechten Zeit das Heft in die Hand nehmen! Dann werden wir Schätze im Himmel sammeln. Amen.

1 *Epistola CXXI*, cap. 6 : Alteram de Evangelio Lucæ (*Cap. 16. v. 1. et sqq.*) quæstiunculam proposuisti : Quis sit villicus iniquitatis, qui Domini voce laudatus est. ... Totum parabolæ hujus textum posui, ut non nobis intelligentiam aliunde quæramus, et in parabola certas nitamur invenire personas, sed interpretemur eam quasi parabolam, hoc est similitudinem, quæ ab eo vocatur quod alteri *παραβάλλεται*, hoc est assimilatur, et quasi umbra prævium veritatis est. Si ergo dispensator iniqui mamonæ, Domini voce laudatur, quod de re iniqua sibi justitiam præpararit : et passus dispendia Dominus, laudat dispensatoris prudentiam, quod adversus Dominum quidem fraudulenter, sed pro se prudenter egerit : quanto magis Christus qui nullum damnus sustinere potest, et pronus est ad clementiam, laudabit discipulos suos, si in eos qui credituri [al. *crediti*] sunt, nisericordes fuerint? Denique post parabolam intulit : *Et ego vobis dico, facite vobis amicos de iniquo mamona*. Mamona autem, non Hebræorum, sed Syrorum lingua, divitiæ nuncupantur, quod de iniquitate collectæ sint. Si ergo iniquitas bene dispensata vertitur in justitiam : quanto magis sermo divinus, in quo nulla est iniquitas, qui et Apostolis creditus est, si bene fuerit dispensatus, dispensatores suos levabit in cælum? (PL 20, 1018 s.)

Auslegung des hl. Priesters Hieronymus

Wenn der Verwalter des ungerechten Reichtums von seinem Herrn gelobt wird, weil er sich durch unrechtes Tun eine gute Zukunft sicherte, wenn der Herr, der geschädigt wurde, die Klugheit des Verwalters lobt, weil er gegen seinen Herrn wohl hinterlistig, für sich selbst jedoch klug gehandelt habe, um wieviel mehr wird Christus, der keinen Schaden erleiden kann und zur Milde geneigt ist, seine Jünger loben, wenn sie gegen die, welche an ihn glauben barmherzig sind? Im Anschluß an dieses Gleichnis sagt er dann: Auch ich sage euch, machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon. Das Wort Mammon bedeutet im Syrischen, nicht im Hebräischen, Reichtum, der auf ungerechte Weise erworben wurde. Wenn also der ungerechte Reichtum durch gute Verwaltung sich zum Segen auswirken kann, um wieviel mehr wird das Wort Gottes, das keine Ungerechtigkeit enthält, das den Aposteln anvertraut ist, die, die es zu verwalten haben, in den Himmel führen, wenn sie es treu verwalten? Deshalb heißt es weiter: Wer treu ist im Geringsten, d. h. in irdischen Dingen, der wird auch treu sein im Großen, d. h. in übernatürlichen Dingen. Wer aber in kleinen Dingen ungerecht ist und den Brüdern nicht zukommen läßt, was Gott für alle geschaffen hat, der wird auch beim Austeilen geistiger Schätze ungerecht sein, der wird nicht nach Bedürfnis, sondern nach dem Ansehen der Person die Lehre des Herrn mitteilen. Wenn ihr den irdischen Reichtum, meint er, der vergänglich ist, nicht treu verwaltet, wer wird euch dann die wahren, ewigen Güter, die göttliche Lehre, anvertrauen?

aus dem Deutschen Brevier überfegt von Dr. Johann Schent



25. Juli Heil. Jacobus der Aeltere



*Santiago Matamoros, protetor da Espanha
e terror dos infiéis
St. Jacobus der Maurentöter, Schugherr
Spaniens und Schreden der Ungläubigen*

Bebet. Sei Du, o Herr, deines Volkes Heiligmacher und Hüter, auf daß es, durch den Schug deines Apostels Jacobus beschirmt, in seinem Wandel Dir gefalle und ruhigen Sinnes Dir diene. Durch Christus unsern Herrn. Amen.



Betrachtung zur Litanei vom heiligen Joseph

Du starkmütiger Joseph

Ioseph fortissime – „Du starkmütiger Joseph“ rufen wir voll Vertrauen in der Litanei. Tapferkeit bzw. Starkmut im höchsten Sinn hat den heiligen Josef ausgezeichnet. In allen Widrigkeiten und Schwierigkeiten vertraute er auf Gottes Hilfe. Ein tapferer Mensch nimmt seine Entscheidung für das Gute nicht zurück, auch wenn es scheinbar unüberwindliche Hindernisse gibt. Nur wer ein klares Ziel vor Augen hat, von dem er weiß, daß sich der Einsatz dafür lohnt, ist fähig zur Starkmut. Der heilige Joseph wußte sich in Einheit mit Maria, seiner jungfräulichen Gattin, und mit Jesus, dem ihm anvertrauten Kind, als Diener des göttlichen Heilsplanes. Joseph von Nazareth war bereit, um der Krone des Himmelreiches willen alle Leiden des Erdendaseins auf sich zu nehmen — in der Kraft einer Liebe, die sich selbst verzehrt und so ihre letzte Erfüllung findet! (J. Spindelböck)